

Quelle: Kurier.at

Adresse: <http://kurier.at/lebensart/kiku/406-7-86-45-keine-telefonnummer/3.869.170>

Datum: 25.02.2013, 18:01

SAG'S MULTI!, 1. Finaltag

406-7-86-45 - keine Telefonnummer

Erste Finalrunde im vierten Jahr von "SAG'S MULTI!", dem mehrsprachigen Redebewerb

Autor: Heinz Wagner



Die Welt hat so manches an Veränderungen nötig – ob in Sachen Umwelt oder Armut, Menschenrechte oder Bildung... Diese These zog sich durch viele der jeweils zweisprachigen Reden zum Thema Zukunft. Um dieses dreht sich die vierte Auflage des mehrsprachigen Redebewerbs „SAG'S MULTI!“ Just am internationalen Tag der Muttersprache stieg der erste Finaltag des diesjährigen Bewerbs auf dem nach der Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner benannten Wiener Schulschiff.

406-7-86-45 – das sei nicht ihre Telefonnummer, meinte Moderatorin Maria Mayrhofer, sondern die Kennzahlen des laufenden Bewerbs: 406 Teilnehmer_innen aus sieben Bundesländern von 86 Schulen mit 45 verschiedenen Sprachen.

Wichtige persönliche Erfahrung

Über die positive und wertschätzende Resonanz, die „SAG'S MULTI!“ erfährt, freut sich Meri Disoski, Vorsitzende der „SAG'S MULTI!“-Jury und Geschäftsführerin des Vereins wirtschaft für Integration (VWFI), der diesen Bewerb erfunden hat (organisiert wird er von EduCult): „Wir bekommen immer wieder die Rückmeldung, dass es für jede Teilnehmerin, für jeden Teilnehmer eine wichtige persönliche Erfahrung ist, in Deutsch und in der Mutter- bzw. Erstsprache vor vielen Menschen zur sprechen. Lehrerinnen und Lehrer berichten von neuen Erfahrungen mit den Schülerinnen und Schülern, Eltern erzählen von ganz persönlichen Gesprächen mit ihren Kindern über Themen der Identität und der Familienbiografie!“

In der Bilderstrecke (Alle Finalist_innen des ersten Tages) findest du alle Teilnehmer_innen des ersten Finaltages – mit Kurzzusammenfassungen ihrer Beiträge (hier leider nur auf Deutsch). Achtung: Um den jeweils ganzen Text zu sehen auf Vollbild-Modus klicken!

[Zur Homepage des Bewerbs](#)



Teilnehmer_innen von der AHS Schuhmeierplatz - in Klammer jene Sprache, in der sie ihre Reden außer auf Deutsch hielten: Esma Atak (Türkisch), Raisa Kovacki (Russisch), Lejla Tatić (Bosnisch), Clarita Velarde Gaméz (Spanisch), Nevena Grujić (Serbisch), Mario Amro Abdel-Gelil (Arabisch), Rania El Gaban (Arabisch), Maram Moraveji (Polnisch)



Esma Atak, die Volksschul-Lehrerin werden möchte



Naemi Klausner vom Schulschiff mit Französisch als weiterer Muttersprache neben Deutsch



Kann von Sprachen gar nicht genug bekommen, musste sich aber für eine andere neben Deutsch entscheiden und wählte Russisch,...



... hätte auch Tschetschenisch nehmen können und lernt neben den schulsichen Fremdsprachen Englisch und Französisch noch Arabisch: Lisa Dzabrailova.



Auch Maryam Moraveji musste eine von zwei Sprachen neben Deutsch wählen und nahm Polnisch. Farsi (Persisch) wäre auch in Frage gekommen



Naima Chowdhury kam trotz Sportunfalls und sprach Deutsch und Bangla



Feierte am Tag der Rede ihre Großjährigkeit: Clarita Velarde Gaméz



Schulschiff-Rednerinnen mit ihrer Lehrerin



Die Idee zu dieser "Reihe" hatten die Schüler_innen der Europäischen Mittelschule selber

ALLE FINALIST_INNEN DES ERSTEN TAGES

Viel war über die Veränderung der Welt die Rede



Am ersten Schultag habe sie zu den damaligen Achtklässlern aufgeblickt, doch die hätten sie wahrscheinlich nicht einmal wahrgenommen, meint **Marielle Piber** aus dem **Theresianum**. Sie führt's auf Deutsch und **Englisch** als ein Beispiel für unterschiedliche Blickwinkel an und plädiert dafür, verschiedene Standpunkte müssten ja keineswegs zu Problemen führen, sondern könnten im Gegenteil, Quellen für Bereicherungen von Diskussionen usw. sein.



Anfal Kchaou's Familie stammt aus Tunesien. Und mit der dortigen Revolution befasst sich die aus der **Saudischen Privatschule in Wien** kommende Jugendliche. „Wir waren lange genug davor still, haben geträumt und es wurde Zeit, aufzustehen, um die Träume wahr werden zu lassen. Sie jedenfalls wolle ihre Chancen nützen, Anwältin werden und rief (auch auf **Arabisch**) alle auf, „jede und jeder von euch muss mithelfen, die Welt zu retten!“



Diesmal musste sich **Naemie Klausner** in ihrem heimatlichen **Schulschiff** aufs Reden (auch **Französisch**) beschränken, im Vorjahr hatte sie auch gesungen, was neue Bedingungen nicht mehr erlauben. Melodiös klang ihre Deutsch-Französische Rede darüber, dass man „zusammen weniger allein“ sei auch so. In der Heimat ihrer Mutter im afrikanischen Burkina Faso sei Allein-Sein eher etwas Unbekanntes“ und sie zitierte ein afrikanisches Sprichwort: „Willst du schnell sein, geh allein, willst du weit kommen, geh gemeinsam!“



Eine zum ersten Mal in vier Jahren „SAG'S MULTI!“ zu hörende Sprache brachte **Frumi Alperovits** aus der Wiener **Kooperativen Lauder-Chabad-Mittelschule** ein. Höchst eloquent und gestenreich wechselte sie ansatzlos von Deutsch auf **Jiddisch**, zitierte die Weisheit von König Salomon und dass das morgen schon heute vorbereitet werden müsse und im Judentum der nächste Tag immer am Abend beginne.



Die 16-jährige **Zeinab Ali** (Arabisch, Saudische Schule) möchte Journalistin werden, um so ihren Beitrag zur Veränderung der Welt leisten zu können, wie es viele ihrer künftigen Kolleg_innen zur Veränderung im Heimatland ihrer Eltern (Ägypten) getan haben und tun, ...



... denn zu Hause bleiben und mit Ponys zu spielen werde die Welt nicht ändern. Spannend beschloss sie den Dank an viele ihrer Mitmenschen, „auch an jene, die mir Unrecht taten, denn sie lehrten mich, Ungerechtigkeiten zu erkennen.“



Schön, wenn du Menschen findest, die dich akzeptieren, wie du bist – mit all deinen Ecken und Kanten. Nur das sind wahre Freunde, meint

Scheima Kchaou (wie ihre Schwester Schülerin in der Saudischen Schule in Wien und Arabisch als zweite Muttersprache). Jene, die mobben, seien eigentlich die Schwachen, Feigen und nicht wirklich stark.



Sehr locker und entspannt spricht Michal Maliczowski aus der Gymnasiumstraße auf Polnisch (und natürlich Deutsch) über den Wandel von Statussymbolen von der einstigen Stute zum heutigen Porsche und davon, dass diese junge Generation viele Krisen auf einmal zu bewältigen habe, die die Vorgänger-Generationen geschaffen haben, „aber wir sind auch die Generation, die das Potenzial dazu hat, selbst 20 Krisen zu meistern“.



Nicht zufällig beginne Zukunft mit demselben Buchstaben wie Zuhause meinte Anna Schrenk aus dem GRG Gottschalkgasse (Simmering) in den selben Sprachen wie ihr Vorredner. Allerdings wäre es dringend erforderlich in erstere mindestens so viel zu investieren wie in letztere, denn das eigene Zuhause lasse niemand so verkommen wie wesentliche Bereiche der Zukunft heute (Bildung usw.)



Viele der Chance die Europa habe und nutze, gehen auf Kosten anderer, vor allem Afrikas – ein Zustand, der geändert werden müsste. Für eine einzige, gemeinsame Welt statt einer Auseinander-dividierung in 1., 2. und 3. Welt sprach sich – sehr bewegt – Samar Shehata aus dem BORG 3 auf Deutsch und Arabisch aus, „denn jedes menschliches Blut ist immer rot!“



Miriam Dima wählte für Europa im Jahr 2030 ein anschauliches Bild von einem alten Mann, der im Krankenhaus liege und an vielen Schläuchen hänge. Aber, so baut sie ein hoffnungsfroheres Bild auf, Erweiterungen der Union um neue Länder Türkei, Ukraine, Russland ... werden dem alten Kranken neue Lebensenergie zuführen, er brauche die Infusionen nicht mehr, könne sich wieder bewegen und sogar aufstehen, so die Schülerin der Vienna Business School (VBS) Floridsdorf, deren zweite/erste Sprache Rumänisch ist.



Aus der selben Schule sprachen an diesem ersten Finaltag auch noch **Melanie Winkler (Polnisch)** und **Lütfiye Dilar Özer (Türkisch)**. Erstere bat ihr Publikum, nur kurz die Augen zu schließen und sich vorzustellen, wie es wäre ganz allein zu sein. Sie selbst hätte bei so einem Versuch nur den Bruchteil einer Sekunde gebraucht um zu wissen, Alleinsein sei nur schön, wenn man es wolle, nicht, wenn man es müsse.



Mit fünf wollte sie Ballerina werden, mit 8 Jahren Astronautin, als sie 10 war, stand Lehrerin auf der Berufswunschliste, mit 13 Superstar und heute „mit 18 hab ich keine Ahnung“, nur so viel wisse sie, „dass es wichtig ist, im Beruf glücklich zu sein und auch Spaß zu haben“, meinte **Lütfiye Dilar Özer**...



... auf Deutsch und **Türkisch** und wurde dabei von ihren Kolleginnen handy-gefilmt, während sie sich noch dafür aussprach, „dass wir so lange wir atmen, die Chance haben, Dinge zu verändern“.



Einen Ausflug in die **griechisch**e Mythologie unternahm **Kyriaki Mandala** aus der **VBS HAK II** und schlüpfte dabei in die Rolle der Göttin der Weisheit Pallas Athene, sprach über die Erfindung der Gastfreundschaft im alten Griechenland, weil das Reisen damals so beschwerlich war und nutzte ihre Familiensprache Griechisch um die unterschiedliche Bedeutung von idiotis und Idiot darzulegen. Im Griechischen benennt dieses „Privatmann, der allein und isoliert ist“.



„Ich bin Batman, drücke 5 Tasten und schon ist es ein Leichtes, die Welt zu verändern“, beginnt **Arkadi Jeghiazaryan (Armenisch)** locker seinen Beitrag, um zur Realität überzuleiten, in der Änderungen nicht so einfach sind. Aber sie sind möglich, jedoch nur, wenn jede und jeder dazu beiträgt. Und als Beispiel nannte er das Compassion-Projekt, an dem – unter anderem in seiner Schule, der privaten **AHS St. Ursula in Wien-Mauer** – die 7.-Klässler_innen teilnehmen und rund zwei Wochen in sozialen Einrichtungen mitarbeiten.



Melek Görmez (Schulen des Berufsförderungsinstitutes, bfi) bekam sogar feuchte Augen als sie erzählte, „wenn ich traurig bin, dann hab ich meine Familie, die mich auffängt“. Ihre auch **türkisch**en Schlussfolgerung zur These „miteinander ist man weniger allein“: Selbst Facebook und Twitter zeigen, dass der Mensch nicht geschaffen ist, allein zu sein, wenngleich die sozialen Netzwerke nicht die direkte Begegnung ersetzen könnten.



Von Karl-Heinrich Waggerl über Martin Luther King bis zu Kindersoldaten spannte die ebenfalls **bfi-Schülerin Ismete Quku** (sprich Tschuku) einen breiten Bogen in ihrer auch **albanisch**en Rede. „Um die Welt zu verändern, muss jede und jeder bei sich selbst beginnen, also setzt euch ein für zum Beispiel eine bessere Klassengemeinschaft!“



Farah Mohammad aus dem **HAK/HASch-Aufbaulehrgang in der Friesgasse** hat „gestern von Revolution geträumt und im Wachszustand erscheint mir das mehr als sinnvoll“. Die Welt brauche (noch) viele Veränderungen,..



... „aber gestern war ich schlau, ich wollte die Welt verändern, heute bin ich weise, ich beginne mich selbst zu verändern“, zitiert sie auf Deutsch und Urdu (u.a. Pakistan) einen Spruch, der einerseits Dschalal-ad-din ar-Rumi andererseits auch Sri Chinmoy zugeschrieben wird.



Auch wenn Europa im Jahr 2030 noch so weit weg klinge und sie dann schon 35 Jahre sein werde, beschäftigte Yvonne Samsarova /Gymnasium Rainergasse, Bulgarisch)/ diese Frage sehr. Sie zählte Grundziele der EU auf, um darauf hin zu weisen, „die EU das sind wir alle, alleine kann keine und keiner eines der Ziele verwirklichen, aber wenn jede und jeder einen Beitrag leiste, könnte beispielsweise durch soziale Projekte Armut bekämpft werden.“



Yves Jambo-Kurazikubone (BRG Linzerstraße, Wien-Penzing) lockerte seine lockere Rede (auch auf Kinyarwanda/ Ruanda, Afrika) über die Zukunft, die natürlich nicht vorhergesagt werden könne mit einigen teils selbstironischen Witzen mit fiktiven Prophezeihungen auf, etwa einem Wetterbericht für den 19. März (den Tag der Preisverleihung im Festsaal des Wiener Rathauses): „Ein frischer Wind weht meinen Namen in die Siegerliste und ... dann bin ich aufgewacht“.



Den Stellenwert von Bildung machte **Serap Kaya** (Brigittenauer Gymnasium) mit einem Beispiel anschaulich, das sie in einer Fernseh-Doku gesehen hatte: Ein Bauer im osttürkischen Anatolien verkaufte 22 Kühe, um damit eine Schule im Dorf bauen zu können, schließlich wollte er (nicht nur) seiner Tochter eine gute (Aus-)Bildung ermöglichen, sie sollte Ärztin werden können. Sie beklagte den Zustand im Heimatland ihrer Eltern, dass die nächste (höhere) Schule oft nur sehr weit entfernt in der nächsten größeren Stadt liege...



... „und wenn es im Winter oft minus 20 Grad hat und du kilometerweit zu Fuß gehen musst...“ Serap Kaya, die auch Kurdisch kann, sprach sich – auf Deutsch und Türkisch – dafür aus, konkret was zu tun, wenn nur jede/r 5 Euro pro Monat spenden würde, ...!



Selbe Schule, selbe Sprachkombination, **Emine Calisgan**, hatte im Rahmen eines Projekts ihrer Schule eine Integrationsschule besucht und plädierte bewegt und heftig dafür, alle Menschen, egal ob sie sogenannte Beeinträchtigungen haben oder nicht, zu akzeptieren und fördern, „denn jede und jeder kann was und jeder und jedem soll nach Möglichkeit geholfen werden, aber nicht so sehr, weil ich nett bin, sondern weil Sie vielleicht etwas auf Ihrer linken Seite spüren!“



Aus der **Höheren Chemie-Lehranstalt** kam **Farweh Rasuli** zum Finale aufs Schulschiff. Auf **Farsi** (Persisch, das auch in weiten Teilen ihres Herkunftslandes **Afghanistan** gesprochen wird) hielt sie eine teils blumige mit Gedichten gewürzte Rede für das Recht auf Bildung und gleichberechtigte Arbeit von Mädchen und Frauen. ...



... Im Heimatland ihrer Eltern werde beides weitgehend nicht gewährt, dennoch solle man hier nicht so überheblich tun, denn auch hierzulande durften Frauen erst vor weniger als 40 Jahren ein eigenes Bankkonto ohne Zustimmung des Ehemannes eröffnen.



Italienisch (und natürlich Deutsch) sprach **Luca Bonamore** (**AHS-Linzerstraße**) darüber, dass er nicht an einen Gott glaube, der für ihn den Weg frei schaufle. Wenn der Weg in die Zukunft steiler werde, „muss ich mich eben mehr anstrengen“. Und anstrengend werde es, „weil die Generationen vor uns zugelassen haben, dass wir heute die Welt retten müssen und auch wenn wir nicht verantwortlich sind, so ist es doch unsere Aufgabe. Wir werden das gemeinsam erreichen, sollten uns jedoch auch gönnen, die Zukunft auch zu genießen!“

Erstellt am 25.02.2013, 17:29